

Antisemitismus ein Problem der Gesellschaft, so aktuell, dass man es angehen muss?

Am letzten Tag der Veranstaltungsreihe «Unterdrückt – Ausgegrenzt?» trafen wir auf das Thema Antisemitismus. Das Interesse der Teilnehmenden war gross, viele Fragen warteten auf Antworten. Unser charismatischer Gastdozent, Herr Ron Halbright vom National Coalition Building Institute (NCBI), nahm sich deren an und eröffnete eine Perspektive auf eine grosse, aber doch so unbekanntere Form der Unterdrückung.

Wenn ich das Wort Antisemitismus höre, schwirren mir sofort viele Begriffe im Kopf herum. Unterdrückung, Verfolgung, Ermordung einer Ethnie, der Israel-Palästina Konflikt und noch vieles mehr. Doch was ist Antisemitismus und gibt es auch heute noch eine Aktualität und eine Wichtigkeit, dieses Thema zu behandeln?

Antisemitismus ist eine Form von Rassismus, welche sich gegen das Judentum richtet. Die schlimmste Phase war der Holocaust, denn wir alle aus den Geschichtsbüchern kennen. Eine Wahrheit ist, dass es nicht nur den Holocaust gab. Die Jüdische Gemeinschaft ist schon seit über 1000 Jahren ein Opfer von Verfolgung und Unterdrückung (10 Fragen zum Judentum, S. 17). Dies nicht nur fern ab von unserer Gesellschaft. Auch in der Schweiz kam es lange Zeit zur Ausgrenzung. So erhielten Juden erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts das Recht auf eine Schweizer Staatsbürgerschaft, somit das Recht auf Niederlassungs- und Gewerbefreiheit. Davor durften sie sich ausschliesslich in zwei Gemeinden niederlassen und hauptsächlich nur untereinander Handel betreiben (10 Fragen zum Judentum, S. 29-30).

Antisemitismus ist also in unserer Geschichte verwurzelt, aber auch heute lässt er sich noch nachweisen. Wie bei anderen Rassismusformen lässt sich die Unterdrückung auf verschiedenen Ebenen darstellen. Auf der gesetzlichen Ebene verbot die Schweiz mit der allerersten Volksinitiative das rituelle Schächten (Abplanalp, 2021). Das entsprechende Gesetz gilt bis heute und kann durchaus als Eingriff in die Religionsfreiheit verstanden werden. Auch ein Beschneidungsverbot an Knaben wird immer wieder diskutiert. Die Beschneidung der Knaben und koscheres Essen gehören zur Selbstverständlichkeit der religiösen jüdischen Gemeinschaft. Extra erlassene Verbote signalisieren eine Nichtwillkommenheit – eine Ausgrenzung. Auf einer zweiten Ebene muss unser Wissen über das Judentum in Frage gestellt werden. Wie die Veranstaltung gezeigt hat, gibt es viele Unklarheiten was die jüdische Gemeinschaft betrifft. Viele Fragen aber wenige die Antworten liefern können. Gerade einmal 16'000 jüdische Menschen leben in der Schweiz (10 Fragen zum Judentum, S.5). Da wir oft keinen direkten Kontakt zur jüdischen Gemeinschaft haben, greifen wir auf Informationen aus den Medien und auf Erzählungen zurück. Die Medien sind durch die lange Regentschaft des rechtspopulistischen Netanjahu und den Israel – Palästina Konflikt aber sehr belastet und Erzählungen sind oft in ihrer ursprünglichen Nachricht verändert worden. Eine neutrale Perspektive zu erhalten, gestaltet sich entsprechend schwierig. So hat Ron Halbright auf die aufkommende Frage nach einer Lösung des Nahostkonfliktes geraten, als Aussenstehende vorsichtig mit schnellen Vorschlägen zu sein. Dies zeigt die Komplexität auf und sollte heissen, dass Menschen welche so weit von einem Konflikt entfernt sind, nicht einfach in der Lage sind, ein unabhängiges Urteil fällen zu können. Ein effektiverer Ansatz, um fremde Kulturen und ihre Geschichte, welche sie geprägt hat, besser zu verstehen ist der Verständigungsansatz. Durch Kommunikation mit den Menschen Barrieren abbauen und sie besser kennenlernen sollte ein Credo unserer Gesellschaft sein. Ein Miteinander, ohne Vorverurteilungen aufgrund von Konflikten, welche uns weder betreffen noch nahe sind.

Antisemitismus kommt ganz aktuell auch an vielen Corona-Demonstrationen zum Vorschein. Verschwörungsfantasien werden mit klassischen Stereotypen besetzt, radikale Teilnehmer schmücken sich mit dem Judenstern welcher früher als Symbol derjenigen galt, welche deportiert wurden. Gleichzeitig kursiert der Glaube an eine jüdische Geheimorganisation, welche die Weltherrschaft an sich reissen möchte (Battegay, 2021). – Bewusst werden hier keine weiteren Vorurteile erwähnt, da selbst die Aufzählung solcher zur Verbreitung beitragen können. Die Autoren weisen deutlich darauf hin, dass es sich offensichtlich um falsche Vorurteile und nicht um die Wahrheit handelt. Sie verurteilen die verletzenden Aktionen der Demonstranten scharf.

Antisemitismus ist also eine noch immer lebende Form von Rassismus. Sie kommt auf der ganzen Welt, wie auch in der Schweiz zum Vorschein. Die mit der Pandemie wachsenden Verbreitung von Vorurteilen und falschen Fakten, fördert ganz aktuell eine antisemitistische Strömung und birgt für die Zukunft eine Gefahr. Die Autoren stellen sich gegen jegliche Art von Eigenschaftszuschreibungen und raten dazu, wer auf Vorurteile stösst, diese zu hinterfragen. Wer Unsicherheiten feststellt, sollte in Kontakt mit Betroffenen treten. Wer auf Ausgrenzung stösst, sollte versuchen Brücken zu bauen. Bildung, Austausch und Aufklärung sind jedem Menschen Mittel, um Rassismus in jeglicher Form die Stirn zu bieten.

Kilian Michaelis & Chiaran Müller

Literaturverzeichnis

Abplanalp, A. (2021). Blog Nationalmuseum. *Die erste Volksinitiative* [Blog]. Abgerufen von: <https://blog.nationalmuseum.ch/2021/11/erste-volksinitiative-der-schweiz/> abgerufen

Battegay, C. (2021). WOZ - Die Wochenzeitung. *Das Judentum gibt es nicht* [Artikel]. Abgerufen von: <https://moodle.bfh.ch/mod/folder/view.php?id=1460529>

Halbright, R., Urech, U., Knoch, N., & Geu, A. (n.d.). *10 Fragen zum Judentum* [Proschüre]. NCBI Schweiz. Abgerufen von: https://moodle.bfh.ch/pluginfile.php/2195893/mod_resource/content/1/2017-09-05_10_Fragen-zum-Judentum.pdf